

527
Äratrükk Tartu Ülikooli Metsa-
osakonna toimetustest nr. 10

Einiges über den Lehrforst der Universität Tartu

von

A. Mathiesen

Ülikooli Õppemetskonna väljaanne
Tartu 1927

Einiges über den Lehrforst der Universität Tartu.

A. Mathiesen.

Gleich nach Eröffnung der forstlichen Abteilung an der Universität Tartu (Dorpat), stellte sich die Notwendigkeit ein, diese mit einem Lehrforst zu versehen, um den Studenten die Möglichkeit zu geben, sich praktisch im Walde zu betätigen. Ausserdem sollte der Lehrforst auch als Versuchsrevier dienen. Das durch die Verwaltung der Universität dem Bildungsministerium Ende 1920 eingereichte Gesuch wurde vom Landwirtschaftsministerium sowie von der Staatsregierung begutachtet. Laut Beschluss der Regierung vom April 1921 wurde der zum Forstrevier Kaster gehörige Forst Perawald der forstwissenschaftlichen Abteilung der Universität auf unbeschränkte Zeit zur Nutzniessung mit der Bedingung übergeben, dass der Reinertrag auf Konto der Staatlichen Forstverwaltung übertragen würde. Die Übergabe des Forstes wurde im Mai 1921 vollzogen.

Die Gesamtfläche des Forstes Kastre-Perawald beträgt laut der bei der Übergabe verfassten Akte 6378 Dessjatin,¹⁾ davon Waldboden 3744 Dess. im landwirtschaftlichen Betriebe genutzten Boden 304 Dess., und unproduktiven Boden 2330 Dess.

Es wäre wohl von Interesse einen Blick auf die Geschichte dieses Forstes zu tun. Die erste Kartierung des Forstes fand in den Jahren 1860—1865 statt, wobei der Wald in 100 Lofstellengrosse Jagen eingeteilt wurde (vor ca einigen Dezennien wurden die Jagen halbiert). Aus jener Zeit stammen auch die ersten schlagweise angelegten Kahlhiebe, die jetzt mit ca 60 jährigen Laubholzbeständen bestockt sind. Vor dem Jahre 1860 war die Exploitation des Waldes eine sehr beschränkte und

1) 1 Dessjatin = 1,09 ha.

diente nur zur Deckung des Holzbedarfs der örtlichen Bevölkerung. Der Betrieb war plenterartig, wie das Anfang und Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Privatwäldern unserer Heimat allgemein üblich war. Da Perawald undicht bevölkert ist, war auch der Holzabsatz sehr unbedeutend. Nach der Kartierung des Forstes begannen mit der Steigerung der Waldexploatation auch die Entwässerungs- und Kulturarbeiten. Leider sind ältere Archive nicht vorhanden, aus denen wir genauere Angaben über den Verlauf dieser Arbeiten entnehmen könnten. Es sind nur vereinzelt kürzere Notizen in russischen und deutschen Zeitschriften zu finden. Der erste grössere Graben ist in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts angelegt worden. Dieser Graben führte in den Domi Bach und war ein grossartiger Bau mit doppelten Wasserpforten. Man hatte nämlich die Absicht Brennholz in Böten durch den Domi Bach und den Kalli See zu transportieren. Es waren auch schon diesbezügliche Fahrzeuge gebaut worden. Doch bereits nach einem Jahre stürzte die ganze Kanal-Anlage ein, da die Wasserpforten keinen festen Grund in dem 3—4 Fuss tief liegenden Flott-Sand finden konnten. Im Jahre 1884 begann die planmässige Entwässerung des Reviers. Der Ingenieur Völdike unternahm ein Nivellement des Forstes und arbeitete ein Projekt über die Anlage eines Netzes von Flössungs- und Entwässerungsgräben aus. Dieses Projekt wurde vom Oberförster Maurach ausgeführt, einem der tüchtigsten älteren Forstleute unserer Heimat, der das erste estnisch-deutsche Lehrbuch des Waldbaues ausgegeben und Kubierungstabellen für Rundholz zusammengestellt hat.

Vor Beginn der Entwässerung gehörten (nach der im Jahre 1898 erschienenen Beschreibung des Professors Ponset de Sandon): zu Waldboden 1150 Dess., landwirtschaftlich genutztem Boden 307 Dess., Waldmoor 1900 Dess. Niederungsmoor 1200 Dess., Hochmoor 350 Dess., im ganzen also 4907 Dess. Somit beträgt die Fläche des unproduktiven Bodens ca 70 % der Gesamtfläche. Nach der Entwässerung entfiel bereits im Jahre 1897 von derselben Gesamtfläche: auf Waldboden 3764 Dess., landwirtschaftlich genutzten Boden 312 Dess. und Wiesenland

831 Dess. Somit hat sich nach der Entwässerung im Laufe von 14 Jahren der Waldboden aufs dreifache vergrössert.

In dieser Zeit sind im Ganze 140 $\frac{1}{2}$ Werst¹⁾ Entwässerungsgräben gezogen und 84 Werst Wege angelegt worden. Diese Entwässerungsarbeiten kamen im ganzen 36.480 Goldrubel zu stehen. Wenn man nun die Grösse der entwässerten Fläche in Betracht zieht, erweist es sich, dass die Entwässerung einer Dessjatin Sumpfland und deren Überführen in produktiven Waldboden ca 12 Rubel kostete. Eine grosse Erleichterung bei der Durchführung der Entwässerung war der Umstand, dass hier die Fläche der Wald- oder Übergangsmoore entschieden dominierte und deren Entwässerung verhältnismässig wenig Mühe kostet. Die späteren Untersuchungen zeigen, dass auch die Fläche des Ackerbodens sich verringert hatte. Das lässt sich dadurch erklären, dass die Dienstländereien der Forstwächter reduziert und teilweise aufgeforstet wurden. Jetzt sind diese Kulturen 30—40 Jahr alt. Es hat den Anschein, dass vor ca 40 Jahren, d. h. in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, es gang und gebe war, Ackerland aufzuforsten. Es war damals das Zeitalter, wo zum ersten Mal in grossem Masstabe Forstkulturen ausgeführt wurden. Da das Aufforsten von Ackerland bedeutend leichter ist, als das der vergraster Kahlschläge, und die jungen Kulturen anfangs sehr gut gedeihen, so fand man die Möglichkeit durch Aufforsten von Ackerland mit wenig Mühe gute Resultate zu erzielen. Doch Bestände, die in der Jugend unter zu günstigen Verhältnissen und somit zu schnell aufwachsen, sind späterhin stets viel empfindlicher gegen Krankheiten, als die langsamer unter normalen Verhältnissen sich entwickelnden Bestände. Auch in Perawald scheinen in den Forstkulturen auf Ackerland viele Stämme krank zu sein, doch ist hier zum Glück wenig Acker durch das Aufforsten vergeudet worden.

Da das Instandsetzen des Forstes grosse Summen verschlang und diese durch die Einnahmen des Waldes gedeckt werden mussten, so begann jetzt auch eine planmässige Nutzung der Bestände. Die Hiebe wurden meist in dem südlichen

1) 1 Werst = 1,067 klm.

Teile des Reviers geführt, wo alte Fichten und Fichte-Laubholz Mischbestände konzentriert waren. Der Hieb wurde schlagweise begonnen, doch bald nach dem Hiebe fingen die angrenzenden Partien an stark unter Windbruch zu leiden, und dadurch wurde das Tempo des Hiebes beschleunigt. Eben sind diese früheren Fichten und Mischbestände mit Birke bestockt, die einen verhältnismässig sehr freudigen Wuchs aufweisen. Bereits mit 35 Jahren erreichen sie die Höhe von 80 Fuss¹⁾ und geben einen Vorrat von 30 Kubikfaden pro Desjatin. Auch die im SO Teil gelegenen Kiefernbestände sind von den damaligen Hieben nicht verschont geblieben und hier finden wir jetzt 10—30 jährige Kiefern-Kulturen.

Während in südlichen Teil des Reviers ein planmässiger Kahlschlagbetrieb herrschte, wurde im nördlichen Teil bisweilen auch geplentert. Grössere Plenterungen fanden hier zweimal statt; das erste Mal wurden Ende des vorigen Jahrhunderts im grossen Masse Sleepern aufgearbeitet und dann, zu Beginn des Weltkrieges bis zur Verstaatlichung der Wälder, wieder stark geschlagen, wobei im Schutzbezirk Apnasaar das Plentern zum Raubhiebe ausartete.

Mitten in den Sümpfen befanden sich Inseln mit schönen Kiefernbeständen, wo teilweise auch Eichen eingesprengt waren. Dieselben wurden während des Weltkrieges vollständig abgehölzt. Hier hatte man freie Hand, denn in diese abgelegene Gegend reichte nicht das Auge der Beamten des Waldschutzkomitees. Die Nähe der Flüsse Aja und des Embachs ermöglichten einen billigen Transport des Materials. Wertlose Reste verblieben an Ort und Stelle und bedeckten stellenweise den Boden als mächtige Schicht. In den grösseren Waldmassiven des nördlichen Teiles, wo man Klagen befürchtete, wurden durch Plentern die besten Stämme ausgehauen, und je weiter von den Wegen, desto stärker wurde geschlagen. Nur der südliche Teil des Reviers blieb verschont, wohl wegen der äusserst ungünstigen Ausfuhrbedingungen.

Überhaupt hat der letzte Privatbesitzer Perawalds vor der Verstaatlichung für den Forst bedeutend weniger gesorgt,

1) 1 Fuss = 0,3 mtr.

als sein Vorgänger, Herr N. v. Essen, der fast die Gesamteinnahme des Waldes für Entwässerungsarbeiten, Kulturen und Waldpflege opferte. Es ist wohl hauptsächlich Herrn N. v. Essen zu verdanken, dass in Perawald bis zum Ausbruch des Weltkrieges 25 Werst mit Kies befahrene Waldwege, 150 Werst kleinere Wege, 32 Werst Flössungskanäle und fast 250 Werst kleinere Gräben angelegt, sowie einige hundert Dessjatin künstlich aufgeforstet waren.

Die Kiefernkulturen sind fast überall geglückt, während die Fichtenkulturen zum grössten Teil von Laubholz unterdrückt worden sind, woraus man schliessen muss, dass für die Pflege der Kulturen nicht im nötigen Masse gesorgt worden ist. Von fremdländischen Holzarten sind hier im Walde folgende Arten angepflanzt worden: *Larix europea*, *L. sibirica*, *Abies pectinata*, *A. sibirica*, *Pinus strobus*, *P. austriaca*, *Picea alba*, *Fagus silvatica*, *Carpinus betulus* und *Fraxinus americana*. Nach den bisherigen Resultaten zu urteilen, sind für unsere Verhältnisse am geeignetsten *Larix sibirica*, *L. europea* und *Abies sibirica*. Die amerikanische Esche kann man, nach den in Perawald befindlichen Exemplaren zu urteilen, bei uns zum Anbau nicht empfehlen. *Carpinus* und *Fagus* sind meist nur als Zierholz am Rande der Waldwege gepflanzt worden; 30-jährige Exemplare wachsen hier strauchartig und sind durch verschiedene Pilze beschädigt worden. Die Weisfichte (*Picea alba*) ist meist krummschaftig, da sie stark unter Schneedruck leidet. Ausser den obengenannten Holzarten sind in dem bei der Oberförsterei und dem Jagdschlosse befindlichem Parke folgende Holzarten angepflanzt worden: *Abies balsamea*, *Abies pectinata*, *Abies Nordmanniana*, *Abies Fraseri*, *Abies cephalonica*, *Pinus cembra*, *Pinus Banksiana*, *Pseudotsuga Douglasii*, *Tsuga canadensis*, *Larix leptolepis*, *Quercus rubra*, *Acer sacharum*, *Tilia grandifolia* und verschiedene kleinere Sträucher.

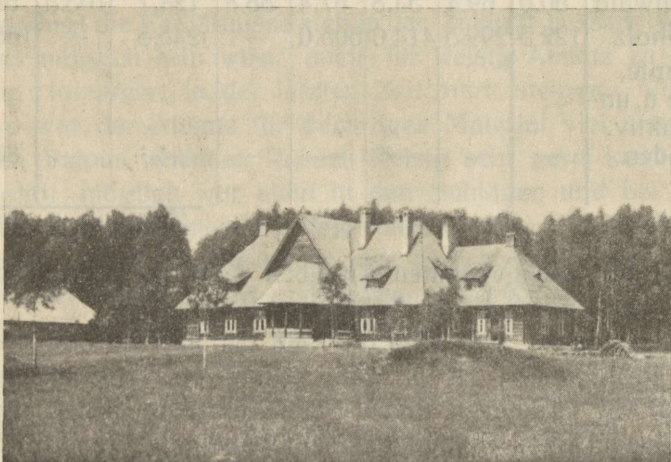
Mit einem Wort hinterliess die frühere Wirtschaft in Perawald ein sehr mannigfaltiges Bild; hier findet man entwässerte und auch teilweise noch unentwässerte Sümpfe, Forstkulturen, sowie infolge von Raubwirtschaft entstandene Blössen und

Räumen, Land- und Wasserwege, junge, sowie auch mehrere hundert Jahr alte Bestände, wo man fast alle einheimischen und auch verschiedene fremdländische Holzarten antrifft.

Auch die einige Jahre dauernde Übergangszeit am Anfang der Estnischen Regierung hat seine Spuren hinterlassen: vom Zentral-Heizungskomitee und anderen damaligen Konsumenten wurden in Nadel- sowie Laubholz-Beständen insgesamt über 10 Jagen abgehölzt, wobei halbe und auch ganze Jagen kahl abgetrieben wurden. Das geschah zur Deckung der unvermeidlichen Vorderungen dieser schweren Zeit. Doch der Schaden bestand nicht nur darin, dass grosse Waldflächen entblösst wurden, wo der Wald sich schon so wie so nur schwer verjüngt; der Schaden stieg noch durch den Umstand, dass die Schläge nur langsam liquidiert wurden und dadurch stark vergrasten. Als Ende Mai 1921 der Forst der Universität übergeben wurde, befand sich auch unter der Rubrik «Waldboden» fast 200 Dessjatin grosse Kahlflächen. Waldkarten fehlten. In der Kanzlei der Oberförsterei fand sich nur eine im kleinen Masstabe verfasste Karte der Wälder des Gutes Kaster, die aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammte und von der Zeit stark mitgenommen war. Diese Karte musste als Grundlage aller späterhin neu angefertigten Karten dienen. Da es schon spät war und auch keine entsprechenden Summen bewilligt waren, wurden im ersten Jahre keine Forstkulturen gemacht, doch Gräben wurden schon gleich im ersten Sommer gereinigt, da durch die Kriegszeiten in den letzten zehn Jahren die Gräben in Verfall geraten waren.

Im Sommer 1921 gelang es einen grossen Entwässerungsgraben 3 Werst lang zu reinigen. Gleich nach Übernahme des Forstes begannen im Lehrforst auch die ersten Studenten ihre praktischen Arbeiten in der Geodäsie. Im Sommer 1921 arbeiteten hier 29 Studenten. Sie wurden im Jagdschloss zu Järwselg untergebracht. Die praktischen Arbeiten dauerten ca 7 Wochen. Die Lebensbedingungen waren im ersten Sommer äusserst schwer: es fehlte an Schlafgelegenheiten und Kücheninventar und man wurde von Mücken, Bremsen und Zecken

arg geplagt. Besonders schwer war es den Städtern, die zum ersten Mal im Walde arbeiteten. Diejenigen Studenten, die über keine zum Forstdienst erforderliche eiserne Gesundheit verfügten, mussten schon in diesem ersten Sommer zur Überzeugung kommen, dass sie zur forstlichen Laufbahn nicht geeignet sind und sich infolgedessen einem anderen Berufe widmen müssen. Das Umsatteln nach dem ersten Studienjahr



Studentenheim in Perawald. (ehemaliges Jagdhaus.)

ist nicht sehr verlustbringend, da die allgemeinen Fächer auch von den anderen Fakultäten angerechnet werden.

Im Sommer 1921 wurde von den Studenten 7 Schutzbezirke vermessen, mit einer Gesamtfläche von 4214 Dessjatin; der achte Schutzbezirk, zu dem die zwischen dem Peipus, dem Embach und der Aja liegenden Niederungsmoore und Sumpfinselfn gehören, wurde nicht vermessen, da hier anfangs einige Grenzfragen mit dem Gute Kaster zu regeln waren, während in den folgenden Jahren 1922, 1923 und 1924 die Arbeit durch Hochwasser verhindert wurde.

Nach den Angaben der Vermessung vom Jahre 1921 verteilte sich die Fläche des Forstes wie folgt:

| | Unverjüngte Kahlschläge | A l t e r d e r B e s t ä n d e | | | | | | Zusam- men |
|--|----------------------------|---------------------------------|-------|-------|-------|--------|-------------|---------------|
| | | 1—20 | 21—40 | 41—60 | 61—80 | 81—100 | über 100 | |
| Landw. ge- nutzt. Boden | — | — | — | — | — | — | — | 341.7 |
| Kiefernwald | 63.6 | 80.4 | 180.9 | 207.2 | 112.7 | 116.8 | 114.1 | 875.7 |
| Fichtenwald | 50.0 | 69.4 | 34.8 | 57.4 | 88.8 | 124.1 | 103.5 | 528.0 |
| Laubholz | 122.3 | 299.3 | 414.0 | 503.0 | — | 243.5 | — | 1582.1 |
| Sümpfe, Moore u. un- produktiv. Boden | — | — | — | — | — | — | — | 886.9 |
| Zusammen | | | | | | | | 4214.4 |

In den obengenannten Angaben fehlt der nördliche Teil des Reviers, nämlich der Schutzbezirk Apnasaar.

Im Sommer 1922 stieg die Zahl der im Lehrforst beschäftigten Praktikanten auf 94 Mann, davon 66 Studenten und 24 Schüler der forstlichen Kurse. Die Studenten lebten, wie im verflossenen Jahre, im Jagdschlosse Järwselg, während die Schüler der forstlichen Kurse im Dorfe Agali untergebracht waren. Anfang Mai begannen die praktischen Arbeiten im Waldbau, welche fast bis Ende Mai dauerten. Die Studenten mussten hier beim Einrichten der neuen Baumschule mithelfen, im Walde säen und pflanzen, sowie Durchforstungen ausführen. Die praktischen Arbeiten in der Geodäsie begannen am 20. Mai und dauerten anderthalb Monate, während die Forsttaxationsarbeiten bis Anfang August dauerten.

Im Jahre 1923 beteiligten sich an den waldbaulichen Arbeiten ca 35 Studenten, an den Taxationsarbeiten ebenfalls 35 Mann, während die geodätischen Arbeiten in diesem Sommer in der Umgebung Tartu stattfanden.

Im Jahre 1924 beteiligten sich an den waldbaulichen Arbeiten 22 Studenten, an der Waldtaxation 23 Studenten und an dem Praktikum in der Geodäsie 13 Studenten.

Grosse Schwierigkeiten bereitete der Leitung des Lehrforstes der Umstand, dass minderwärtige Holzsortimente, wie Reisig, faule Aspe, teilweise auch Stangen und Latten keinen Absatz fanden. Deshalb musste der Lehrforst nach der Instruktion für die Einrichtung der Forste zur dritten Kategorie gerechnet werden, wo Durchforstungen und Läuterungshiebe wenig Bedeutung haben. Doch im Lehrforst müssen natürlich solche Arbeiten ausgeführt werden, wenn sie sich auch nicht bezahlt machen und auch noch Umkosten hervorrufen. Man kann hoffen, dass die Verhältnisse sich in der Zukunft bessern werden, und es möglich sein wird, auch für Reisig Absatz zu finden, da die Holzpreise in der letzten Zeit stark steigen. Vor dem Kriege war der Absatz für derartiges Material viel besser, da die am Peipus lebenden Russen Reisig sehr gern kauften und es somit möglich war allen in den Schlägen und bei Läuterungshieben gewonnenen Reisig loszuwerden. Zu den Käufern gehörten meist die Bewohner des östlichen Peipusufers, das jetzt zu Russland gehört und denen es darum jetzt nicht möglich ist, über den Peipus zu kommen.

Nach alter Gewohnheit wurde nach dem Weltkriege und auch jetzt noch vor einigen Jahren das auf den Schlägen aufgearbeitete Reisig in Haufen gelegt und verbucht. Da sich weder im ersten noch im folgendem Jahre, ungeachtet der äusserst niedrig angesetzten Preise, Käufer fanden, war man gezwungen die Reisighaufen zu verbrennen. Stellenweise, besonders in dichten Jungwüchsen, war das aber nicht möglich. Die Reisighaufen verblieben an Ort und Stelle, kleine unverjüngte Horste im Dickicht bildend. Eben gilt die Verordnung, dass das Laubholz-Reisig nicht zusammengelegt zu werden braucht, während das Nadelholzreisig möglichst noch im selben Winter verbrannt werden muss; bei Durchforstungs- und Läuterungshieben ist es gestattet bis $1\frac{1}{2}$ Zoll starkes Nadelholzreisig liegen zu lassen, während stärkeres zu Stangen und Knüppelholz aufgearbeitet werden muss. Nach dem auf Grundlage der Daten vom Jahre 1921 zusammengestellten Hauungsplan wäre der normale Jahresschlag des Lehrforstes für die Kiefer 8.12 Dessjatin, für die Fichte 4.71 Dess. und für Laubholz

24.33 Dess. Somit würde der normale jährliche Hiebsatz 37.16 Dessjatin betragen.

Lebendes Holz vom Stock wird im Lehrforst nicht verkauft. Sämtliche Schläge und teilweise auch totes Holz wird von den ständigen Waldarbeitern des Lehrforstes aufgearbeitet, wobei das Brennholz auf Kosten des Lehrforstes auf den Holzplatz zu Ahijärw ausgeführt wird. Schwächere Balken werden an die örtliche Bevölkerung verkauft, während die stärkeren Stämme an die Flössungsgräben ausgeführt und dort versteigert werden.

Das Aufarbeiten sowie die Ausfuhr des Holzmaterials von seiten der Revierleitung ist mit viel Mühe und Arbeit verbunden. Doch ist dieses Verfahren dennoch wünschenswert, da sonst die verschiedenen Verjüngungsversuche in den Nadelholzbeständen unmöglich wären. Ausserdem ist es auf diese Weise möglich das Aufarbeiten und die Ausfuhr zu kontrollieren, sowie Forstfrevel vorzubeugen. Auch kann man verschiedene wertvolle Angaben über die Forstbenutzung sammeln.

Um allen diesen Aufgaben nachzukommen sind im Lehrforst folgendes Personal vorgesehen: der Revierleiter, dessen Gehilfe, der Forstsekretär, 8 Forstwächter, von denen einer gleichzeitig auch Wächter des Holzplatzes zu Ahijärwe ist, und ca 20 Waldarbeiter.

Im Jahre 1922 wurden im ganzen 23.65 Dessjatin Wald aufgearbeitet, der zusammen mit dem aufgearbeiteten toten Holz einen Gesamteinschlag von 1050 Kubikfaden ergab. Die abgetriebenen Bestände ergaben durchschnittlich $36\frac{3}{4}$ Taxationsfaden an Masse pro Dessjatin, d. h. ca 250 fm.

Im Jahre 1923 wurde 42.7 Dessjatin geschlagen, mit einem durchschnittlichem Einschlage von 31 Tax. Faden pro Dessjatin oder 220 fm. Da die auf den Schlägen belassenen Stämme nicht mitgerechnet sind, ist der durchschnittliche Einschlag pro Dessjatin geringer, als im vorigen Jahr.

Im Laufe der letzten drei Jahre sind jährlich ca 36 ha geschlagen worden, davon 12 ha Nadelholz und 24 ha Laubholz. Als durchschnittlicher jährlicher Masseneinschlag sind

1200 Kubikfaden festgesetzt worden, davon 300 Kubf. (2040 fm.) Nadelholzstämme, 800 Kubf. (5430 fm.) Brennholz und 100 Kubf. (679 fm.) Fournierklötze (Birke) und Zündholzklötze (Aspe).

Die jährlichen Roheinnahmen machen ca 6.500.000 Emk aus. Von diesen entfallen auf Brennholz 3.000.000 Emk, Nutzholz — 2.500.000 Emk, Sägeware — 500.000, Lagerholz 200.000 Emk., die Mahlmühle 200.000 Emk., Nebennutzungen und verschiedene andere Einnahmen geben zusammen die übrigen 100.000 Emk.

Die jährlichen Ausgaben sind:

| | | |
|--|-----------|------|
| Gehälter für Forstverwaltungs- und Schutzpersonal | 800.000 | Emk. |
| Reise- und Taggelder, Familienbeihilfe, medizinische Hilfe und verschiedene Zuschläge | 250.000 | — |
| Hilfskräfte für verschiedene Untersuchungsarbeiten | 120.000 | — |
| Post, Kanzlei, Telefon | 70.000 | — |
| Hausdiener und verschiedene Ausgaben in Verbindung mit dem Aufenthalt der Studierenden im Lehreviere während des Sommersemesters | 80.000 | — |
| Anschaffung von Mobilien, Büchern, Apparaten für Untersuchungen, und verschiedene Lehrmittel | 400.000 | — |
| Drucken der Mitteilungen der Forstabteilung | 250.000 | — |
| Forstkulturen, Durchforstungen und Baumschulen | 150.000 | — |
| Wege- und Brückenbau | 70.000 | — |
| Entwässerungsarbeiten | 250.000 | — |
| Werben des Holzes | 700.000 | — |
| Transport der Holzprodukte | 1.500.000 | — |
| Sägerei und Mahlmühle | 350.000 | — |
| Neubauten und Reparaturen | 450.000 | — |
| Dendrologische Garten in Raadi (Tartu) | 250.000 | — |

| | |
|---|--------------|
| Versuchsstation in Kuusnõmme (Insel Ösel) | 120.000 Emk. |
| Verschiedene andere Ausgaben | 210.000 — |
| | <hr/> |
| Summa | 6.000.000 — |

Es sind kultiviert worden: im Jahre 1924 — 13 ha, 1925 — 7 ha und 1926 — 7,5 ha. Ausserdem sind jährlich ca 5 ha der kultivierten Fläche verbessert worden. Die Kiefernkulturen sind stets gut gelungen. Schlimm steht es aber mit den Laub- und ausländischen Holzarten, welche durch Rehe und Hasen stark beschädigt werden. Der Rehbestand hat sich übrigens seit den Kriegsjahren bedeutend gehoben, auch das übrige jagdbare Wild hatte 2 Jahre vollständige Schonung genossen. Um die erwähnten Kulturen von Wildbeschädigung zu schützen werden sie in der Zukunft eingezäunt. Jährlich wird ungefähr 70 ha Wald durchforstet und gereinigt. Diese Arbeiten sind sehr kostspielig. Da sie während den Kriegsjahren gar nicht durchgeführt wurden, so hat man jetzt damit zu viel zu tun. Die Duschforstungen bringen meist nichts ein, weil es nicht leicht ist das billige Material zu verkaufen.

Entwässerungsarbeiten sind durchgeführt worden: im Jahre 1924 sind gegraben 3.6 klm. neue Gräben und gereinigt 4.2 klm. verfallene Gräben und Flössungskanäle; 1925 — neue Gräben gegraben — 3.8 klm., und alte gereinigt — 12.8 klm.; 1926 sind 3.5 klm. neue gegraben und 3.3 klm. gereinigt worden. Gereinigt würden in erster Linie Gräben, welche 15–20 Jahre ihrem Schicksal überlassen waren. Ausserdem werden sämtliche Gräben der Forstei im Herbst nach dem Laubfall und im Frühling nach der Schneehsmelze gesäubert. Die gesamte Länge der Landstrassen beträgt 25 klm.; sie werden von der Forstverwaltung in Ordnung gehalten und grössten Teils jährlich repariert. Die Lehrforstei unterhält den Park «Raadi», welcher bei Tartu sich befindet und den neulich gegründeten dendrologischen Garten einschliesst. Im letzten Jahre hat die Universitätsforstei ihre Tätigkeit bei der biologischen Station an der Westküste der Insel Ösel («Saaremaa») begonnen, um das Akklimatisieren der ausländischen Holzarten zu forschen.

ESTICA

A-4608

